

Doms. Inschrift: III. NON(AS). MAII. O(BIIT). HEBERHARDVS. EP(IS-COPV)S. NVENBVRG(ENSIS), vgl. Schubert u. Görlitz Nr. 1.

Anniversar: Der Domdechant Thyemo (Dyemo) von Würzburg stiftet Eberhard ein Anniversar, vgl. Corpus Regulae seu Kalendar. Domus S. Kiliani Wirceb., hg. v. F. X. Wegele (AbhhBayerAkad 13. III) 1877 S. 28–29 u. 43.

Beurteilungen: (Von gegnerischer Seite) 1. *Eppo Cicensis episcopus, dum in episcopio sancti Kiliani quendam rivum forti sedens in equo transiret, quem quilibet pedes sine periculo transire posset, ubi nec timor ullus fuit, equo cadente moriens sic interiit; sancto Kiliano sic disponente, ut qui eius urbis violentus incubator iniuste vinum suum bibebat, aquam quoque suam iuste bibens, ultra vinum non quaerat; et quia nobis inconciliabilis permansit, Deo irreconciliatus ab hac vita migravit* (Brunonis lib. de bello Sax., MGH. SS 5 S. 361).

2. *Eberhardus Neapolitanus episcopus, a domno apostolico propter inoboedientiae contumaciam iam damnatus, set a rege Heinrico Herbipolitanae aecclesiae contra ius pro Adalberone episcopo legitimo inde propulsato temere incardinatus, et ipse excommunicatus et excommunicatis toto nisu communicans, cum his quos libenter complexus est portionem habiturus, diem extremum infausta pertinacia letaliter clauserat, iustissime a regno Dei in aeternum excludendus* (Bertholdi ann., MGH. SS 5 S. 323).

(Von Seiten König Heinrichs IV. im Jahre 1074) ... *Epponis episcopi, qui in omnibus nostris temptationibus precipue nobis ... fidelis extitit ...* (DH. IV. Nr. 272; Dob. 1 Nr. 906, verunechtet).

Münze: Von Eberhard sind die ältesten bekannten Münzen aus der bischöflichen Münzstätte Naumburg (oder Zeitz) überliefert (Fried, Münzprägung S. 57). Es sind kleine Dickpfennige (wendische Münzen), die ein Kreuz und zwischen dessen Schenkeln zwei Punkte sowie zwei Ringe mit einem Punkte zeigen (v. Posern-Klett S. 259; Beschreibung der einzelnen Münzen ebd. S. 263 Nr. 948 und S. 264 Nr. 949. Abb.: ebd. Taf. XXXIV Nr. 1 u. 2).

GÜNTHER VON WETTIN

1079–1090

Lang bei Pistorius 1 S. 778–779, bei Struve 1 S. 1145, 1147, bei Mencke 2 Sp. 15, bei Köster S. 15; Dresser S. 257; Philipp S. 140–141, bei Zergiebel 2 S. 104–106

Lepsius, Bischöfe S. 27–29

Posse, Markgrafen von Meißen S. 239–241

–, Die Wettiner Taf. 1 Nr. 31, S. 43 Nr. 31

Bonin Rudolf, Die Besetzung der deutschen Bistümer in den letzten 30 Jahren Heinrichs

IV. 1077 bis 1105. Diss. phil. Leipzig 1889

Benz, Stellung der Bischöfe von Meißen, Merseburg und Naumburg S. 55–57

Müller-Alpermann, Stand und Herkunft S. 33

Schlesinger, Kirchengeschichte 1 S. 125–126, 131–132

Fenske, Adelsopposition, bes. S. 72–73, 110, 198–199, 202, 335

Herkunft und Vorgeschichte. Günther ist der Sohn des Grafen Gero von Brehna aus dem Hause Wettin († nach 1089) und der Bertha, Witwe Poppos von Wippra († vor 1089 Sept. 17). Brüder: Dietrich, Graf von Brehna, und Wilhelm, Graf von Camburg. Schwestern: Willa, Äbtissin von Gerbstedt, und Thietburg, Pröpstin von Gernrode (Posse, Die Wettiner Taf. 1). Damit ist der Markgraf Konrad (der Große) von Meißen Günthers Vetter. Ein anderer Vetter Günthers ist Friedrich, außerehelicher Sohn des Pfalzgrafen Dedo, der Abt des Klosters Goseck ist und außerdem vom Gegenkönig Rudolf zum Abt des Georgenklosters vor Naumburg ernannt wird (Ahlfeld, Gosecker Chronik S. 23). Günther ist Domherr im gregorianisch gesinnten Domkapitel zu Magdeburg und dessen Kandidat für den Erzstuhl 1079 (Annal. Saxo, MGH. SS 6 S. 716–717). Der Gegenkönig Rudolf setzt aber den Mainzer Domherrn Hartwig zum Erzbischof ein (ebd. S. 716; Gesta archiep. Magdeb., MGH. SS 14 S. 404; vgl. Claude 1 S. 349–350).

Wahl und Weihe. Dafür wird Günther offenbar auf Betreiben Rudolfs und unter dem Einfluß von Günthers mächtigen, auf Seiten des Gegenkönigs Rudolf stehenden wettinischen Verwandten vom Klerus zum Bischof von Naumburg gewählt (Annal. Saxo, MGH. SS 6 S. 716; Bertholdi ann., MGH. SS 5 S. 323) und vom Erzbischof Hartwig ordiniert (Gesta archiep. Magdeb., MGH. SS 14 S. 406).¹⁾

Einfluß des Hauses Wettin. Bezeichnenderweise ergreifen die Wettiner in dem Augenblick vom Bistum Naumburg Besitz, als die Herrschaft König Heinrichs IV. durch den sächsischen Aufstand entscheidend geschwächt war und territoriale Adelsgewalten in ihren Gebieten dem Königtum Rechte streitig zu machen suchen. Mit Bischof Günther verankern die Wettiner, die vielleicht schon damals die Hochstiftsvogtei innehaben (vgl. § 18,4), für dauernd ihre Verbindung zum Bistum Naumburg. Das zeigt sich in Memorienstiftungen von Günthers Onkel Thimo, seiner Mutter Bertha, seiner Brüder Dietrich und Wilhelm und deren Gemahlinnen sowie in der Grablege von mindestens vier dieser Personen vor dem Kreuzaltar im Dom (Wießner u. Crusius, Adeliges Burgstift S. 240 f.). Daraus erwächst im 13. Jahrhundert neben anderen Ereignissen den Wettinern ein Ansatzpunkt bei ihren Bestrebungen um Mediatisierung des Naumburger Bistums.

Verhältnis zum Reich. Im Jahre 1080 versucht König Heinrich IV., Günther aus seinem Bistum zu verdrängen und Naumburg zu verwüsten, jedoch ohne Erfolg, da die Schlacht bei Hohenmölsen die Gegner des Königs rettet

¹⁾ Ein Bischofskatalog des 16. Jahrhunderts (BK 6) schiebt vor Günther einen sonst nicht bekannten Adolarius ein, doch hat diese Angabe nichts zu bedeuten, da in diesem knappen und fehlerhaften Katalog z. B. Günthers Vorgänger Eberhard erst nach Günther kommt.

(Brunonis lib. de bello Sax., MGH. SS 5 S. 379–381).¹⁾ Günther ist bei den Verhandlungen zu Gerstungen und Berka am 20. Januar 1085 auf sächsischer Seite dabei (Annal. Saxo, MGH. SS 6 S. 721) und am 20. April 1085 auf der Synode zu Quedlinburg unter dem Vorsitz des Gegenkönigs Hermann, wo der Bannfluch über die Anhänger des Königs erneuert wird (MGH. Const. 1 Nr. 443). Kurz danach werden die Teilnehmer dieser Synode von einer unter dem Vorsitz des Kaisers in Mainz tagenden Synode exkommuniziert und für abgesetzt erklärt (MGH. Lib. de lite 2 S. 236; vgl. Meyer v. Knonau, Jbb. 4 S. 547–550). Beim Herannahen Heinrichs IV. im selben Jahr müssen die drei mitteldeutschen Bischöfe aus ihren Sprengeln weichen. Vermutlich wird damals in Naumburg, wie auch in den anderen Bistümern, ein Gegenbischof eingesetzt, doch ist dessen Name nicht bekannt. Die Aussöhnung Bischof Günthers mit dem Kaiser kommt wohl im Jahre 1088 zustande (Meyer v. Knonau, Jbb. 4 S. 214).

Stiftsregierung. Im Jahre 1088 empfängt Günther aus der Hand des Kaisers eine Schenkung von 158 Hufen, vor allem in der Gegend von Helfta und Schafstädt sö. Eisleben (DH. IV. Nr. 400; Dob. 1 Nr. 959, 966), die Günthers Vater Gero dem Kaiser zur Wiedererlangung seiner Huld überlassen hatte, aber offenbar auch in Holleben sw. Halle sowie in *Petersberg und Stöben bei Camburg (UB Naumburg Nr. 96; Dob. 1 Nr. 965).²⁾ Im gleichen Jahr 1088 nimmt Günther während des Sommers an dem in Quedlinburg tagenden Fürstengericht über den des Treubruchs gegen den Kaiser schuldig befundenen Markgrafen Ekbert II. von Meißen teil (DH. IV. Nr. 402; Dob. 1 Nr. 962). Mit der erledigten Mark Meißen wird Heinrich von Eilenburg, ein Vetter Günthers, belehnt. Das Bistum Naumburg erscheint so als Teil einer neuen Hausmacht, gegen die sich der Widerstand thüringisch-sächsischer Großer erhebt. Wohl in diesem Zusammenhang gerät Günther in die Gefangenschaft Ulrichs von Horburg, eines Lehnsmanes der Naumburger Kirche, aus der er durch erhebliche Geldopfer, an denen sich auch das Georgskloster zu Naumburg beteiligt, gelöst werden muß (vgl. UB Naumburg Nr. 220–221).

Kirchliches. Als Diözesanbischof lebt Günther in der Überlieferung fort durch die von ihm geweihten ersten hölzernen Kirchen in Altkirchen im Pleißen-gau (ebd. Nr. 152; Dob. 1 Nr. 1409) und in dem im Südteil der Diözese gelegenen Reichenbach im Vogtland (UB Naumburg Nr. 151; Dob. 1 Nr. 1408). Mit Bischof Werner von Merseburg schließt Günther eine geistliche Bruder-

¹⁾ Vgl. Annal. Saxo, MGH. SS 6 S. 718; vgl. auch Meyer v. Knonau, Jbb. 3, Exkurs III S. 644–652.

²⁾ *Petersberg und Stöben von ROSENFELD und DOBENECKER falsch bestimmt (UB Naumburg Nr. 96; DOB. 1 Nr. 965), richtig dagegen von DEVRIENT (UB Naumburg, Register S. 428, 438).

schaft für ihre beiden Kapitel mit der Verpflichtung zur Armenspende beim Tode eines Bruders (UB Naumburg Nr. 98; Dob. 1 Nr. 963). Sein letztes Bestreben gilt vielleicht der Vorbereitung der nach seinem Tode vom Naumburger Klerus vorgenommenen Wahl seines Vetters Friedrich, Abt von Goseck und von St. Georg vor Naumburg, zu seinem Nachfolger, um die Machtstellung des wettinischen Hauses weiter auszubauen. Doch scheitert Friedrich am Widerstand des Kaisers (Ahlfeld, Gosecker Chronik S. 29; vgl. Benz S. 58).

Tod: 1. April 1090. – Jahr: Im Gegensatz zu BK 11^a, BK 12 und Lepsius, Bischöfe S. 29, die Günthers Tod ins Jahr 1089 setzen, weisen Mirbt, Publizistik S. 56–57, sowie Meyer v. Knonau, Jbb. 4 S. 294, überzeugend nach, daß nur 1090 in Frage kommt. Entscheidend ist dabei, daß der Kaiser nicht 1089, sondern 1090 in Italien weilte (DH. IV. Nr. 413–415), wo er in Verona von den Naumburger Boten im November erreicht wird (Ahlfeld, Gosecker Chronik S. 29). Weitere Abweichungen: 1088 (BK 7), 1093 (BK 1, 14, 17). – Tag (*Kal. Aprilis*): DNN 3. – Ort: unbekannt. – Grab: unbekannt.

Angebliches Bischofssiegel. Bei dem auf einer angeblichen Urkunde Günthers von 1088 (DStA. Naumburg Nr. 29) aufgedruckten Siegel dürfte es sich nicht um ein echtes Siegel Günthers handeln. Die Urkunde ist eine diplomatische Fälschung des 12. Jahrhunderts, wenn auch ihr Kern echt zu sein scheint (vgl. UB Naumburg Nr. 97, Vorbemerkungen; Dob. 1 Nr. 965). Vom Siegel ist nur noch der Kopf der Bischofsfigur erhalten, der mit dem auf den Siegeln der folgenden Bischöfe wenig Ähnlichkeit besitzt, wobei vor allem der viel zu breite Kopf auffällt. Deshalb dürfte es sich hier um eine plumpe Siegelfälschung handeln (vgl. § 27).

Bildnis. Eine Darstellung Günthers unter den Glasmalereien im Nordwestfenster (Apostelfenster) des Naumburger Westchors, unten links, ursprünglich aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts (1260–1270?) stammend, war wohl schon zu Ende des 16. Jahrhunderts, mit Sicherheit in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nicht mehr vorhanden. Die jetzige Darstellung ist in den Jahren 1876–1878 angebracht worden (Bergner, BuKD Stadt Naumburg S. 137–139, sowie Schubert u. Görlitz Nr. 7 S. 7–8). – Abb.: Bergner, BuKD Stadt Naumburg, Fig. 73.

WALRAM

1091–1111

Lang bei Pistorius 1 S. 779, bei Struve 1 S. 1147, 1149, bei Mencke 2 Sp. 15, bei Köster S. 15; Dresser S. 256; Philipp S. 141–143, bei Zergiebel 2 S. 107–108 Lepsius, Bischöfe S. 29–33
Berger F., Zur Kritik der Streitschrift „De unitate ecclesie“. Diss. Halle 1874